Der Schweizer Jung-Soldat

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **2 (1927)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nur wenig oder überhaupt nicht. Bei ungeübten Schützen ruft hingegen die Schussabgabe die stärkste Widerstandsveränderung hervor, das heisst bei geübten Schützen findet eine gewisse psychische Erregung statt beim Beginn des Schiessens, der Schuss als solcher, resp. die Detonation beim Schuss, ist ihnen mehr oder weniger gleichgültig, im Gegensatz zu ungeübten Schützen, die einerseits durch den Befehl « Zielen », noch stärker aber durch den Schuss resp. durch die Detonation, psychisch erregt werden.

Der Schweizer Jung-Soldat

Eine Signalisierübung.

Von einem Basler Kadetten.

Wir hatten uns schon gut im Signalisieren geübt. Deshalb unternahmen wir eine Uebung, die über eine grosse Strecke reichen und in die Nacht hinein dauern sollte.

Mittags nach dem Essen liess uns der Feldweibel antreten. Jeder fasste einen Landjäger und Brot, nebst drei Holzscheiten. Für jeden Signalposten nahm dann ein Mann noch Suppenwürfel mit. Dann gab der Instruktor dem Leutenant H. und dem Feldweibel G. ihre Signalstationen auf der Karte an. Ich kam zum Feldweibel. Nach zirka zwei Stunden hatten wir unsern Standort über dem Pian secco (Kt. Tessin), am Abhang der Fibbia erreicht. Jeder bekam seinen Posten. Der Feldweibel guckte mit dem Zeiss alles ab, bis er endlich beim Dorf Nante die Signalflaggen der Anderen erblickte. Plötzlich rief der Feldweibel: « An Eure Posten ». Auch ich drückte den Bleistift auf das Papier. Der Feldweibel diktierte: « Punkt — Strich — usw. »

Unterdessen hatten einige die Suppe fertig gekocht, und wir konnten unsere knurrenden Mägen beruhigen.

Plötzlich hörten wir drei Pfiffe. Das war der Instruktor dem Pfiff nach, der uns nicht sah, weil die Bianchistrasse ganz im Nebel lag. Wir riefen so laut wir konnten, bis er uns fand. Dann schaute er eine Zeit lang zu und gab dann den Befehl, « Uebungsabbruch » zu signalisieren. Es war nämlich schon lange dunkel und wir signalisierten schon lange nicht mehr mit den Flaggen, sondern mit den Laternen.

Als die Depesche beendigt war, stiegen wir wieder hinab, wobei wir sehr aufpassen mussten,dass wir im Dunkeln nicht stolperten.

Vor dem Restaurant « Motto Bartola » machten wir Halt. Es hatte sich nämlich hier eine Funkerstation niedergelassen. Jeder von uns durfte einmal den Hörer ans Ohr nehmen. Wir sahen, wie ein solcher Soldat geübt sein muss, um ein solches Telegramm verstehen zu können.

Nach diesem Erlebnis marschierten wir in unsere Baracken und legten uns ins Nest. Während wir schliefen, blieb der Instruktor die ganze Nacht hindurch mit unseren Offizieren bei der Funkerstation. Ich wäre eigentlich auch gerne geblieben, ich war aber doch froh, dass ich schlafen konnte.

Kanonier K. Messerli.

Der Ausmarsch des Jungwehr-Kreises St. Gallen.

(Von Otto Frey, Jungwehr-Sektion « Verkehrsschule ».)

Am Samstagnachmittag, den 24. September sammelten sich auf dem Klosterplatze die Jungwehrsektionen des Kreises St. Gallen zu ihrem Ausmarsche auf die Luziensteig. Es mochten gegen 90 Mann sein, die alsdann unter der Leitung des Kreischefs Herrn Oberlt. Mezger und in Begleitung einiger Sektionsleiter und Lehrer mit entfalteter Schweizerfahne unter Trommelklang und strammen Schrittes nach dem Hauptbahnhofe marschierten, wo sich noch ein Vertreter der kantonalen Kursleitung und einige Nachzügler zu uns gesellten.

Ziemlich pünktlich die Abfahrtszeit einhaltend, fuhren wir etwas nach halb vier Uhr zum Bahnhofe hinaus, den Bodenseegestaden entlang und hernach durch das schöne Rheintal hinauf, dem ersten Ziele, Sargans entgegen.

In kurzer Zeit wurde hier nach Verlassen des Zuges die Marschkolonne erstellt und vorwärts gings auf der Staatsstrasse gegen Ragaz. Ein erster Halt bei Baschär benützte Herr Oberlt. Mezger zur Orientierung über ein ordnungsmässiges Verhalten während des Quartierbezuges in Maienfeld.

Das Wetter hatte sich inzwischen leider verschlimmert, so dass zeitweilig sich ein ordentlich ausgiebiger Regen fühlbar machte. Die auch stark bemerkbar werdende Dunkelheit liess die Strasse stellenweise kaum mehr erkennen und nur durch die auf beiden Seiten des Weges sich hinziehenden Pappelreihen, welche sich ganz geisterhaft von der Umgebung abhoben, war noch eine geringe Orientierung möglich. Schliesslich, als der Kurort Ragaz hinter uns lag, zeigten sich bald die Lichter von Maienfeld, das um 20¼ Uhr erreicht wurde.

In der Turnhalle, unserm Schlafquartier, wurden uns die Plätze angewiesen und nachdem die Gewehre gereinigt, Ordnung erstellt und auch die Wache bestimmt war, fand ein kurzes Hauptverlesen statt. Es wurden sodann drei Gruppen gebildet, die sich zur Einnahme der ersehnten Abendverpflegung in die hiefür bezeichneten Gasthäuser Maienfelds verteilten. Da die Zeit des Ausgangs etwas verlängert wurde, so schloss man sich nach dem Essen zusammen, um bei Witz und Gesang und unter den Klängen einer Handharmonika einen vergnügten Abend zu verbringen. Nur zu schnell war die zur Ruhe festgesetzte Zeit angerückt und wollte man nicht im « Turm » die Nacht verbringen, wie uns dies Herr Oberlt. Mezger bei allfälligem Nichteinhalten der erteilten Weisungen in Aussicht stellte, so hiess es sich nun einmal mit den Tatsachen abfinden und die Schlafstätte aufsuchen.

Um ½6 Uhr Sonntags früh war Tagwache. Wir mussten die bedauerliche Wahrnehmung machen, dass der schon am Vorabend stark einsetzende Regen nicht nachgelassen, sondern sich noch verstärkt hatte. Während einem Teil der Jungwehr die Erstellung der Kantonnementsordnung oblag, besuchten die Katholiken den Frühgottesdienst im naheliegenden Ragaz. Nach dem gut mundenden Morgenessen liessen die Handharmonikaspieler wiederum ihre gern gehörten Weisen erschallen und so verging die Zeit bis zum Abmarsch auf die Steig bei Unterhaltung und Kameradschaft.